



Evangelisches Kinderhaus Andreas am See

unter Trägerschaft der
Evangelisch-lutherischen
Andreaskirche
Neu-Ulm/Ludwigsfeld

Konzeption des Kindergartens

Stand: Juli 2023

Inhalt

INHALT	2
UNSERE ANSCHRIFT / IMPRESSUM	4
1 LEITBILD	6
2 ZIELGRUPPE DER EINRICHTUNG	7
3 ORGANISATION UND RAHMENBEDINGUNGEN	7
3.1 GESETZLICHE GRUNDLAGEN.....	7
3.2 BEDARFSSITUATION IM EINZUGSGEBIET.....	8
3.3 INFektionSSCHUTZ, HYGIENE UND SICHERHEIT.....	8
3.4 DAS PERSONAL.....	8
3.5 RÄUME/AUßENFLÄCHEN.....	9
3.6 AUFNAHME NEUER KINDER.....	10
3.6.1 <i>Aufnahmeverfahren</i>	10
3.6.2 <i>Eingewöhnungsmodell</i>	10
3.7 ÖFFNUNGSZEITEN.....	11
3.8 SCHLIEßTAGE/FERIEN.....	11
3.9 BEITRÄGE IM KINDERGARTEN.....	12
3.10 ESSENS- U. GETRÄNKEANGEBOT.....	12
4 PÄDAGOGISCHE KONZEPTION	13
4.1 UNSER BILD VOM KIND.....	13
4.2 LEBENSVERTRAUEN DURCH GOTTVERTRAUEN.....	14
4.3 PÄDAGOGISCHE GRUNDHALTUNG.....	15
4.4 ROLLE UND SELBSTVERSTÄNDNIS DER PÄDAGOGINNEN.....	15
4.5 BEDEUTUNG VON SPIEL UND LERNEN.....	16
4.6 INTEGRATION/INKLUSION.....	18
4.7 GESCHLECHTERBEWUSSTE PÄDAGOGIK.....	18
4.8 BASISKOMPETENZEN.....	20
4.8.1 <i>Personale Kompetenzen</i>	20
4.8.1.1 <i>Selbstwahrnehmung</i>	20
4.8.1.2 <i>Motivationale Kompetenzen</i>	20
4.8.1.3 <i>Kognitive Kompetenzen</i>	21
4.8.1.4 <i>Physische Kompetenzen</i>	22
4.8.2 <i>Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext</i>	22
4.8.2.1 <i>Soziale Kompetenzen</i>	22
4.8.2.2 <i>Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz</i>	23
4.8.2.3 <i>Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme</i>	23
4.8.2.4 <i>Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe</i>	23
4.8.3 <i>Lernmethodische Kompetenzen – Lernen, wie man lernt</i>	24
4.8.4 <i>Resilienz</i>	24

4.8.5	<i>Transitionen</i>	25
4.9	THEMENBEZOGENE BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSBEREICHE.....	25
4.9.1	<i>Werteorientierung und Religiosität</i>	25
4.9.2	<i>Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte</i>	26
4.9.3	<i>Sprache und Literacy</i>	27
4.9.4	<i>Informations- und Kommunikationstechnik, Medien</i>	27
4.9.5	<i>Mathematik</i>	28
4.9.6	<i>Naturwissenschaft und Technik</i>	29
4.9.7	<i>Umwelt</i>	29
4.9.8	<i>Ästhetik, Kunst und Kultur</i>	29
4.9.9	<i>Musik</i>	30
4.9.10	<i>Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport</i>	30
4.9.11	<i>Gesundheit</i>	30
4.10	MITTEL UND METHODEN PÄDAGOGISCHEN HANDELNS.....	31
4.10.1	<i>Unsere Tagesstruktur</i>	31
4.10.2	<i>Bedeutung des Freispiels</i>	31
4.10.3	<i>Bedeutung des Kreises</i>	32
4.10.4	<i>Portfolioarbeit</i>	32
4.10.5	<i>Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung</i>	32
4.10.5.1	<i>Zahlenland</i>	33
4.10.6	<i>Kinderkonferenzen</i>	33
4.11	SCHWERPUNKTSETZUNG UNSERER EINRICHTUNG.....	33
4.11.1	<i>Religionspädagogische Konzeption</i>	33
5	BOBACHTUNG UND DOKUMENTATION DER KINDLICHEN ENTWICKLUNG	34
6	UNSER SCHUTZAUFTRAG	34
7	KOOPERATIONEN	35
7.1	KOOPERATION MIT DEN ELTERN.....	35
7.2	KOOPERATION ZWISCHEN GRUNDSCHULE UND KINDERTAGESSTÄTTE – DER ÜBERGANG.....	36
7.3	VERNETZUNG UND KOOPERATION MIT ANDEREN INSTITUTIONEN.....	36
7.4	ZUSAMMENARBEIT MIT DEM TRÄGER.....	37
7.5	KOOPERATION MIT DER KIRCHENGEMEINDE.....	37
7.6	DIE EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE BIETET FÜR FAMILIEN UND IHRE KINDER.....	37
8	ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	37
9	MAßNAHMEN ZUR QUALITÄTSSICHERUNG UND QUALITÄTSENTWICKLUNG	38
	SCHLUSSWORT	38
	LITERATURVERZEICHNIS	40

Unsere Anschrift / Impressum

Name und Anschrift der Einrichtung:

Evangelisches Kinderhaus Andreas am See

Königsberger Straße 180

89231 Neu-Ulm

Tel.: 0731/98 09 90 46

Fax: 0731/98 09 90 39

Email: kita.andreas-ludwigsfeld@elkb.de

Träger der Einrichtung:

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Andreaskirche

Meisenweg 12

89231 Neu-Ulm

Tel.: 0731/9848710

Vertreten durch Herrn Pfarrer Bernhard Werner

Unsere Kirchengemeinde und unser Kinderhaus gehören dem Bayerischen Landesverband Evangelischer Tageseinrichtungen und Tagespflege für Kinder e.V. an.

Vorwort

Liebe Eltern,

herzlich Willkommen in unserem Evangelischen Kinderhaus Andreas am See, wir freuen uns Sie und Ihr Kind begrüßen zu dürfen!

Ihnen steht nun ein großer Schritt bevor. Vielleicht geben Sie Ihr Kind das erste Mal in die Obhut für Sie fremder Personen. Diese Situation wollen wir, das Team des Kinderhauses, gut mit Ihnen und Ihrem Kind bewältigen.

Unser Kinderhaus ist Teil einer familienfreundlichen Kirchengemeinde, der Evangelischen Andreasgemeinde im Stadtteil Ludwigsfeld. Mit der Andreasgemeinde haben wir einen Träger, der die Anliegen unseres Kinderhauses wahrnimmt und unterstützt.

Wir möchten, dass sich Ihr Kind in unserem Haus gut aufgehoben fühlt. Auch Andreas aus der Bibel, nachdem unser Kinderhaus benannt ist, war mutig und hat als einer der ersten Jesus begleitet. Wir glauben, dass Jesus stets an unserer Seite ist und uns Orientierung gibt, so wie er auch für Andreas Vorbild war.

Für die Kinder und ihre Eltern und Familien möchten wir in unserem Hause eine ebensolche Geborgenheit und Gemeinschaft spürbar machen. Ein gelungenes Miteinander von Krippen- und Kindergartenkindern, Eltern, Mitarbeitern, mit unserer Schwesteranlage unter gleicher Trägerschaft, der Evangelischen Kindertagesstätte Arche, sowie zur Kirchengemeinde liegt uns dabei sehr am Herzen.

Das Zitat von Professor Gerald Hüther sagt in einem Satz was uns wichtig in der Arbeit mit Ihrem Kind ist.

„Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge:

Es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann, es braucht Vorbilder,

an denen es sich orientieren kann,

und es braucht Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben fühlt.“

Es grüßt Sie herzlich im Namen des Teams des Evangelischen Kinderhaus Andreas am See

Nicole Wunder

Einrichtungsleitung

1 Leitbild

„Bilden – Betreuen – Beten“

Bildung und Betreuung sind die Basis der vernetzten Erziehungsarbeit in jeder Kindertageseinrichtung. Die kleinen Menschen werden beim Wachsen von den Pädagoginnen und Pädagogen ganzheitlich begleitet. Sie sollen sich in beiden Häusern wohlfühlen, sich weiterentwickeln und frei entfalten. Dazu gehören Respekt, Akzeptanz, Wertschätzung, Dankbarkeit und Hilfsbereitschaft. Die professionelle Begleitung durch genügend Pädagoginnen und Pädagogen kann nur gelingen in enger Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und den Fachstellen. So kann auch Inklusion gelebt werden.

Durch den engen Kontakt zur Andreaskirche sollen die Kinder auch den christlichen Glauben kennenlernen. Neben Spielen, Lernen und Lachen machen sie Erfahrungen im Beten und im Gottesdienst. So werden sie vertraut mit christlichen Ritualen und Werten.

„Bilden – Betreuen – Beten“: wo dies gelingt, werden aus kleinen Menschen einmal größere Menschen, die ihren Platz in der Schule, im Leben und im Glauben finden werden.

2 Zielgruppe der Einrichtung

Zielgruppe unserer Einrichtung sind Kindergartenkinder im Alter zwischen 3 und 6 Jahren und Krippenkinder im Alter von 8 Wochen bis zu 3 Jahren.

Unsere Arbeit basiert auf dem Prinzip der Integration, sei es durch Altersmischung, Integration verschiedener Kulturen und Sprachen oder Besonderheiten jedes einzelnen Kindes (z.B. Behinderungen). Bei Kindern mit Behinderung und bei von Behinderung bedrohten Kindern müssen wir im Einzelfall unsere räumlichen und personellen Rahmenbedingungen prüfen und abwägen, ob eine Aufnahme möglich und für das Kind förderlich ist.

Im Folgenden beziehen sich die Angaben auf die Altersgruppe der Kindergartenkinder, d.h. Kinder im Alter zwischen 3 und 6 Jahren. Konzeptionsinhalte für unsere Krippenarbeit sind aus der entsprechenden Konzeption zu entnehmen.

3 Organisation und Rahmenbedingungen

3.1 Gesetzliche Grundlagen

Gesetzliche Grundlage für unsere Einrichtung ist das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit seiner Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG). Das BayKiBiG ist zum 01. August 2005 in Kraft getreten. Dieses Gesetz soll den Bildungsauftrag der Einrichtungen und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie stärken. Erstmals ist damit ein einheitlich rechtlicher Rahmen für alle Formen der Kinderbetreuung geschaffen worden.

Ein besonderes Augenmerk des neuen Gesetzes gilt der Qualität in der Kinderbetreuung. Bestehende Regelungen wurden durch das BayKiBiG ausgebaut. Bildungs- und Erziehungsziele sind somit verbindlich in der Ausführungsverordnung zum BayKiBiG festgelegt. Die Vorgaben aus dieser Ausführungsverordnung sind im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan erläutert. Hierbei handelt es sich nicht um einen Lehrplan wie in der Schule, sondern um die Weiterentwicklung bereits bestehender Grundsätze der frühpädagogischen Arbeit nach den neuesten wissenschaftlichen Kriterien.

Außerdem beziehen wir uns auf die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL). Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung von Anfang an und wird dabei als aktiver Mitgestalteter angesehen. Dies umschließt ebenso die Bildung von Kindern mit besonderem Förderungsbedarf sowie die Optimierung der Übergänge zwischen den Bildungseinrichtungen.

In der 1990 in Kraft getretenen UN-Kinderrechtskonvention finden wir wesentliche Standards zum Schutz eines jeden Kindes weltweit. Artikel 28 der Konventionen beschreibt das Recht des Kindes auf Bildung. Die UN-Behindertenrechtskonvention oder das sog. Abkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung proklamiert die gleichberechtigte Teilhabe an der Gemeinschaft (Inklusion), darunter die Gestaltung integrierter Bildungsräume wie in unserer Kindertageseinrichtung.

Natürlich liegt die primäre Verantwortung für die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder nach wie vor bei den Eltern, den Personensorgeberechtigten. Die Kindertageseinrichtungen ergänzen und unterstützen die Eltern hierbei. Partnerschaftlich sollen Eltern und pädagogisches Personal dabei Hand in Hand zusammenarbeiten. Selbstverständlich werden dabei die erzieherischen Entscheidungen der Eltern geachtet.

3.2 Bedarfssituation im Einzugsgebiet

Wir verstehen uns als Kinderhaus, das in nachbarschaftliche Strukturen eingebunden ist und Angebote für Kinder und ihre Familien bietet. Automatisch stellt sich hier für uns die Frage: „Was brauchen Kinder in der heutigen Gesellschaft?“ Hierfür haben wir uns die Lebenssituation der Kinder in unserem Kinderhaus betrachtet.

Folgende Beobachtungen konnten wir machen:

- Bei vielen Kindern ist die Bewegungsfreiheit durch die Größe und Lage der Wohnung eingeschränkt und häufig ist ein Spielen im Freien durch die Verkehrssituation oder sonstige Gefahren ohne Aufsicht nicht möglich.
- Vielen Kindern fehlt der Bezug zur Natur.
- Immer mehr Eltern und Kinder suchen den Kontakt zu unserem Kinderhaus, damit sie für ihr(e) Kind(er) und für sich sozialen Erfahrungsraum haben.
- Die stetig wachsende Medienwelt um die Kinder lässt sie ihre Umwelt immer weniger „begreifen“. Vielmehr wird ihr Alltag durch Fernsehsendungen, PC- und Konsolenspiele etc. bestimmt.
- Den Kindern gehen Erfahrungen durch Experimentieren und Handeln immer mehr verloren.

Einzugsgebiet für unser Kinderhaus ist das Neu-Ulmer Stadtgebiet; dazu zählen Ludwigsfeld, Gerlenhofen, Hausen, Jedelhausen, Reutti, Holzschwang, Finningen, Steinheim, Burlafingen, Pfuhl und Offenhausen.

3.3 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Um für die Sicherheit der Kinder bestmöglich zu sorgen, halten wir uns an die aktuellen Richtlinien für den Infektionsschutz, Hygienemaßnahmen und Sicherheitsbestimmungen für Kindertageseinrichtungen. Diese Strukturen und Prozesse sind im Qualitätshandbuch festgehalten und werden ständig aktualisiert.

3.4 Das Personal

Die Leitung des Evangelischem Kinderhauses Andreas am See wird von einer langjährig praxiserfahrenen Erzieherin und zugleich „Fachwirtin für Kindertagesstätten“ ausgeübt.

Weiterhin sind in unserer Einrichtung ErzieherInnen, KinderpflegerInnen und AnerkennungspraktikantInnen tätig. Der Personalschlüssel wird stetig den Bestimmungen des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes angepasst.

Zudem sind in unserer Kita noch eine Küchenassistentin, eine Raumpflegefirma und ein Hausmeister beschäftigt.

In Kooperation mit den entsprechenden betreuenden Fachschulen und anderen Einrichtungen beschäftigen wir in unserer Einrichtung außerdem FSJ Praktikanten, Vorpraktikanten und verschiedene andere Praktikanten (z.B. aus den Ober- bzw. Unterkursen der Erzieher- oder Kinderpflegeausbildung).

3.5 Räume/Außenflächen

Unser pädagogisches Ziel: Kinder sollen sich in ihrem Leben selbstbewusst und sicher bewegen. Um dieses Ziel zu erreichen, muss der Alltag in einem Kindergarten im Innen- und Außenbereich phantasievolle, kindgerechte Bewegungsideen offerieren, die den Kindern immer neue Bewegungserfahrungen ermöglichen. So werden sie in ihrer motorischen Geschicklichkeit gefördert. Sie erlernen Sicherheit in der Koordination ihres Körpers und den Umgang mit anderen Kindern.

Der Raum ist der dritte „Erzieher“.

Loris Malaguzzi

Räume bilden nicht nur den Rahmen, der uns vor Wettereinflüssen wie Hitze, Kälte oder Regen schützt. Räume haben auch Einfluss auf Gefühle, Stimmungen und Handlungen. Wir gestalten unsere Räume so, dass sie zum Verweilen einladen, zu Aktivitäten und Lern- und Spielmöglichkeiten anregen und Wohlbefinden ermöglichen.

Jeder Gruppenraum ist in eine Puppenecke, eine Bauecke, einen Bilderbuch- und Ruhebereich und in einen Bereich zum kreativen Arbeiten untergliedert. Zwei Gruppenräume verfügen über eine zweite Ebene.

In der Eingangshalle befindet sich der Infobereich für Eltern und Besucher. Zudem haben sie in unserer Elternlounge die Möglichkeit auf unserem Sofa zu verweilen und sich am Büchertauschregal der Stadt Neu-Ulm zu bedienen.

Im Flur ist unsere „Lichtung“ vor einer großen Fensterfront vorzufinden, die den Kindern einen zusätzlichen Ort zum Freispiel bietet. Außerdem befinden sich im Flurbereich die Kindergarderoben für Jacken, Schuhe und Taschen der Kinder.

Außerdem nutzen wird in der Freispielzeit gern und oft, auch bei schlechtem Wetter, den Naturgarten (mit Rutsche, Nestschaukel, Baumhaus, Sandspielbereich und Wasserrinne, Kräuterbeet, Wiese, Terrasse). Durch seine pädagogisch durchdachte und künstlerisch wertvolle Gestaltung bietet unser Garten vielfältige Erlebnisqualitäten. Die Spielstationen sind mit natürlichen Werkstoffen unter Einbeziehung der Natur errichtet. (Obst-)Bäume, (Obst-)Sträucher, Kräuter, Blumen, Gras, Erde, Wasser, Sand und Steine sind aufgeboden. Er regt an, lässt aber auch Raum für Neues und Eigenes.

Als weitere Raumangebote stehen den Kindern der Traumraum (zugleich nutzbare Küche auf Kinderhöhe), die Bücherei und ein Mal- und Bastelatelier zur Verfügung.

Unser Turnraum ist ausgerüstet mit einer Sprossenwand mit variabler Rutsche, einem Trampolin, Langbänken, Bockspringkästen, Matten und vielen weiteren Turnutensilien.

In einem Essensraum findet gestaffelt das tägliche Mittagessen zweier Gruppen statt. Eine unserer 3 Gruppen isst im Gruppenraum.

Zudem verfügt das Kinderhaus im Innenbereich über:

- einen großen Flurbereich, über eine Toilette sowie eine entsprechende Toilette für Menschen mit Behinderung
- einen Personalraum
- ein Leitungsbüro
- drei Kindertoilettenräume, einer davon mit Wickelkommode und Dusche
- einen Schlafräum

- den Krippenbereich mit zwei Gruppenräumen, zwei Kinderbadezimmern ,einen Flurbereich, ein Erzieherbüro, einen Besprechungsraum, einen Hauswirtschaftsrau

3.6 Aufnahme neuer Kinder

3.6.1 Aufnahmeverfahren

Die Anmeldung eines Kindes erfolgt über das Kita-Portal der Stadt Neu-Ulm. Über das Online-Portal werden die Daten des Kindes bezüglich der Anmeldung in der Wunschkita erfasst. Die Leitung des Kinderhauses hat Zugriff auf das Portal und Einsicht auf alle eingegangenen Anmeldungen. Bei Platzvergabe nimmt die Leitung Kontakt mit der entsprechenden Familie auf.

Für interessierte Eltern besteht außerdem jederzeit die Möglichkeit, sich über unsere Einrichtung zu informieren und einen Termin für eine Hausbesichtigung zu vereinbaren.

Eine Anmeldung ist das ganze Jahr über möglich. Schwerpunktmäßig werden neue Kinder im September aufgenommen. Die Vergabe der freiwerdenden Plätze erfolgt unter Berücksichtigung folgender Kriterien:

- besondere soziale Lebenslage
- Kind besucht bereits unsere Krippe
- Geschwisterkinder sind bereits in unserer Einrichtung
- Alter des Kindes

Bei Kindern, die bereits einen Platz in einer anderen Kindertagesstätte belegen, wird im Einzelfall entschieden.

Die Aufnahmekriterien der Krippe ist der entsprechenden Konzeption zu entnehmen.

3.6.2 Eingewöhnungsmodell

Das Eingewöhnungsmodell soll den Übergang des Kindes aus der Familie/Krippe in den Kindergarten erleichtern. Eine Erzieherin gewöhnt das einzelne Kind ein, um allmählich eine verlässliche Beziehung zu ihm aufzubauen.

Zu Beginn findet ein intensives Aufnahme- und Informationsgespräch mit den Eltern statt. Die Erzieherin soll möglichst viel über das Kind und seine Familiensituation, Lebens-, Spiel und Verhaltensgewohnheiten erfahren, um im Alltag angemessen auf es reagieren zu können.

Die Eingewöhnung findet in folgenden Phasen statt:

1. Tag	Orientierungsphase	Zeit: 9.30 – 11.30 Uhr Mutter* kümmert sich um das Kind, sanfte Kontaktaufnahme der eingewöhnenden Erzieherin
2. Tag		Zeit: 9.30 – 11.30 Uhr Eingewöhnende Erzieherin nimmt Kontakt auf zum Kind, Mutter „zieht sich zurück“ (z.B. auf Stuhl)

3. Tag	Ablösungsphase	Nach 1 Stunde: 1. Trennungsversuch zwischen 10 und 20 Minuten (Mutter bleibt in Einrichtung in Rufweite), danach Weiterspielen in der Gruppe
4. Tag		Nach 30 – 60 Minuten: 2. Trennungsversuch zwischen 30 und 60 Minuten
5. Tag		Kind kommt alleine in die Gruppe und bleibt mind. 30 Minuten und maximal 2 Stunden. Anwesenheit beim Abschlusskreis.
6. Tag		Falls die Trennung durch das Wochenende erschwert ist, bleibt die Mutter noch 10 Minuten da. Dann Abschied für 1 – 2 Stunden
7. Tag- 10. Tag		Kind bleibt maximal 2 Stunden – Abschied nach dem Morgenkreis
Ab 3. Woche	Stabilisierungsphase	Vormittags bleibt das Kind maximal bis 12.30 Uhr
Eingewöhnung am Nachmittag		
Ab 5. Woche		Kind kann schrittweise nachmittags kommen

* oder andere Bezugsperson

3.7 Öffnungszeiten

Unser Haus ist durchgehend von 7:00 bis 16:30 Uhr von montags bis donnerstags und freitags bis 16.00 Uhr geöffnet. In diesem Zeitraum können die Eltern für ihr Kind die gewünschte Stundenanzahl pro Wochentag buchen. Als Mindestbuchungszeit werden von uns täglich 4 Stunden für fünf Tage in der Woche vorgegeben.

3.8 Schließtage/Ferien

Die Einrichtung ist geschlossen:

- Weihnachten bis Heilige Drei Könige (zwei Wochen)
- Sommerferien (drei Wochen)
- bei Planungstagen (max. 4 Tage pro Kindergartenjahr)
- bei innerbetrieblichen Veranstaltungen (ca. 2 Tage)

Die Schließzeiten werden mit dem Elternbeirat der Einrichtung zusammen besprochen und an den Bedürfnissen der Eltern orientiert. Jeweils zu Beginn des Kindergartenjahres werden die Schließzeiten durch einen Jahresplan mitgeteilt.

3.9 Beiträge im Kindergarten

Der zu entrichtende monatliche Betrag setzt sich aus folgenden Beiträgen zusammen:

Elternbeiträge für den Kindergarten

Durschnittliche Buchungszeit	Elternbeitrag pro Monat
4 Stunden (Minimum)	90,00 €
4 bis 5 Stunden	100,00 €
5 bis 6 Stunden	115,00 €
6 bis 7 Stunden	125,00 €
7 bis 8 Stunden	135,00 €
8 bis 9 Stunden	145,00 €
9 bis 10 Stunden	160,00 €

Kosten für Mittagessen

Je Mahlzeit 4,00 € (wird das Mittagessen bis 8.00 Uhr am jeweiligen Tag abgemeldet, wird es nicht berechnet)

Weitere Nebenkosten

Getränksgeld	3 € monatlich
Verbrauchsmaterial	5 € monatlich
Fest- und Fei ergeld	5 € jährlich
Portfoli ogebühr	5 € einmalig bei Aufnahme
Handtuchgeld	5 € einmalig bei Aufnahme
Aufnahmegebühr	5 € einmalig bei Aufnahme
Änderungsgebühr	5 € pro Änderung der Buchungszeit

3.10 Essens- u. Getränkeangebot

Das Mittagessen wird täglich von einem örtlichen Gastrolieferservice angeboten. Es beinhaltet eine Hauptspeise und einen Nachtisch. Allergien und Essenswünsche (aufgrund religiöser oder ideologischer Überzeugungen) werden im Essensangebot individuell berücksichtigt.

Durch Anbieten von Obst und Gemüse bemühen wir uns um eine möglichst gesunde und vollwertige Nahrung für die Kinder. Dabei profitieren wir von der kostenfreien

Bereitstellung von Obst, Gemüse und Milchprodukten von einem lokalen Lieferanten innerhalb des EU-Schulprogramms. „Das EU-Schulprogramm soll die Wertschätzung von Obst, Gemüse, Milch und Milchprodukten bei Kindern steigern und die Entwicklung eines gesundheitsförderlichen Ernährungsverhaltens unterstützen.“ (unter: <http://www.stmelf.bayern.de/agrarpolitik/foerderung/154596/> (abgerufen am 31.07.2019)). Die Wertigkeit gesunder Ernährung ist ebenso im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan festgelegt (siehe auch unter dem Konzeptionspunkt 4.9.11 „Gesundheit“).

Auch von den Kindern selbst angebaute Kräuter, Obst oder Gemüse werden zu leckeren Mahlzeiten verarbeitet.

Zum Frühstück dürfen die Kinder ihre mitgebrachte Brotzeit in den dafür vorgesehenen Zeiträumen in einer freien Frühstückszeit zu sich nehmen. Ganz bewusst geben wir den Kindern hier die Möglichkeit, dann zu essen, wenn sie Hunger haben.

Als Getränke reichen wir den Kindern Fruchtee und Wasser. Durch Rituale wie „Trinkrunden“ bemühen wir uns um eine gesicherte Zufuhr von ausreichend Flüssigkeit für die Kinder.

4 Pädagogische Konzeption

Im Folgenden sind die Grundpfeiler unseres pädagogischen Konzeptes dargestellt. Wir orientieren unser pädagogisches Handeln am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und nach dem BayKiBiG.

4.1 Unser Bild vom Kind

Vor jeder Erziehung geht es darum, das Kind zu sehen und anzunehmen. Das Gefühl des Angenommen- und Geliebt seins ist das erste und wichtigste Entwicklungsbedürfnis des Kindes. Unser Anliegen ist es daher, dem Kind einen Raum der Geborgenheit und Sicherheit zu bieten, in dem es sich wohl fühlt und geachtet weiß. Somit erlangt das Kind ein positives Selbstwertgefühl und kann gestärkt und als eigenständige Persönlichkeit die Welt erkunden.

Wir haben ein Bild von einem aktiven, sich im Rahmen seiner Lebensbedingungen selbst entwickelnden Kind. Selbsttätig gestaltet es seine Bildung und Entwicklung von Geburt an mit. Ein Bild vom Kind, das sich seine Wirklichkeit durch eigene Initiative und mit eigenen Mitteln aneignet. Voll Forscherdrang und Wissensdurst gestaltet das Kind selbstbestimmt und aktiv seine Lernprozesse. Wir geben dem Kind Raum für Mitsprache und Mitgestaltung sowohl in gezielten Angeboten, im Freispiel und in der Projektarbeit.

Wir unterstützen das Kind in seinen Entwicklungs- und Bildungsprozessen, indem wir eine wohl vorbereitete Umgebung anbieten, in der es seine Entwicklungs- und Lernprozesse selbst gestaltet. Der Wunsch des Kindes nach Dialog und Austausch wird von uns willkommen geheißen und unterstützt.

Frühkindliche Bildung betrachten wir als Selbstbildung. Wir beobachten, dass sie entlang der Ereignisse gewonnen wird, die das Kind in den Lebenszusammenhängen innerhalb und außerhalb des Kindergartens erlebt. Diese Ereignisse werden von dem Kind bewertet und es wird ihnen eine Bedeutung gegeben. Diese Bedeutung wird im Prozess des sozialen Austausches erfahren.

Jedes Kind ist in seiner Individualität und Persönlichkeit besonders und einzigartig.

Du hast das Recht,
genauso geachtet zu werden,
wie ein Erwachsener.

Du hast das Recht,
so zu sein, wie du bist.

Du musst dich nicht verstellen
und so sein, wie es
die Erwachsenen wollen.

Du hast das Recht,
auf den heutigen Tag,
jeder Tag deines Lebens gehört dir,
keinem sonst.

Du, Kind, wirst nicht erst Mensch,
du bist Mensch.
(Janusz Korczak)

Für uns steht das Kind im Mittelpunkt. Wir orientieren unser pädagogisches Handeln am kindlichen Alltag und an den Bedürfnissen des Kindes:

- Befindlichkeit des Kindes, z.B. Unwohlsein, Müdigkeit, freudige Erregung, Trauer, Bewegungsbedürfnis, etc.
- Bedürfnisse des Kindes nach Kuschneln, Toben, Zuhören, Erzählen, Singen, Spielen, etwas Schaffen etc.
- Wir gehen auf Fragen der Kinder ein
- Wünsche und Bedürfnisse des Kindes wie „Begleite mich zur Brotzeit!“, „Liest du mir was vor?“, „Zeigst du mir, wie das geht?“, „Hilfst du mir beim Pipimachen?“, „Ich möchte in den Garten!“ usw., aber auch unausgesprochene Bedürfnisse
- Erfahrungen des Kindes im lebenspraktischen Bereich wie Umgang mit Konflikten, Tisch decken, Geschirr spülen, Aus- und Anziehen, Aufräumen, handwerkliche Fähigkeiten etc.
- soziale Situation des Kindes, d.h. Wohnort, Rolle des Kindes in der Familie, Stellung in der Kindergartengruppe, Beziehung zum pädagogischen Personal etc.

4.2 Lebensvertrauen durch Gottvertrauen

Als evangelische Einrichtung sind wir überzeugt, dass christlicher Glaube sinngebend für unser Leben ist. Er schafft Halt und Lebensvertrauen. Glaube als Vertrauen in den gütigen göttlichen Lebensgrund wollen wir zusammen mit den Kindern leben und elementar erfahrbar machen. Sowohl die situativen Lebensfragen der Kinder als auch die wiederkehrenden Feste des Kirchenjahres geben Gelegenheit, Glaubenthemen aufzugreifen und zu gestalten.

4.3 Pädagogische Grundhaltung

Das Miteinander und Füreinander als Grundprinzip christlichen und demokratischen Handelns steht im Vordergrund unseres pädagogischen Alltags. Jedes Kind wird von uns als selbständiges Individuum wahrgenommen und in seiner Persönlichkeit geschätzt und angenommen.

Den Eltern wollen wir mit Respekt und Achtsamkeit gegenüber treten und ihnen in Alltagsfragen beratend zur Seite stehen.

Unser Ziel ist es, zum Wohle des einzelnen Kindes qualitativ hochwertige Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit zu leisten. Wir verwirklichen eine kindorientierte, ganzheitliche und situative Erziehung und fördern das Kind entsprechend seiner Fähigkeiten. Den Inhalt unserer pädagogischen Arbeit setzen wir dort an, wo die Kinder stehen. Ebenso orientieren wir uns bei der Jahresplanung intensiv an dem Ablauf der Jahreszeiten und den kirchlichen Festen und Feiern im Jahreskreis. So ergeben sich alljährlich wiederkehrende Rhythmen (z.B. Familiengottesdienste zum Erntedank oder Advent). Diese wiederkehrenden Rhythmen haben für die Kinder eine große Bedeutung, in dem sie Orientierung und Verlässlichkeit im täglichen Alltag aber auch in der Gestaltung des Jahreslaufes geben. Grundlage in unserer pädagogischen Arbeit ist dabei für uns eine christliche Werthaltung.

Weiter werden folgende Punkte bei unseren Planungen berücksichtigt:

- das Zusammenleben in der Gruppe (Freude, Leid, Alltag usw.)
- Vorbereitung der Kinder auf ihr weiteres Leben (z.B. den Schulübertritt als einen wichtigen Schritt beachten und das Kind darauf vorbereiten)
- Nähe zur Andreaskirche und dem gesellschaftlichen Leben
- das Leben und Wirken Jesu mit der Welt des Kindes verknüpfen und im täglichen Alltag integrieren (z.B. biblische Geschichten erzählen, mit biblischen Figuren nachspielen, tägliches Beten)
- Vermitteln einer positiven Grundhaltung: „Es ist immer jemand da, der bei mir ist“
- Orientierung von Themen und Inhalten an den Interessen und Erlebnissen der Kinder und die Beteiligung der Kinder daran (z.B. bei Projekten, im Freispiel, im gezielten Angebot), dabei sollen die Inhalte lebensnah, konkret und anschaulich sein

Gemeinsam mit der Evangelischen Andreaskirche packen wir unsere Verantwortung an, unsere Bildungs- und Erziehungsaufgaben zu übernehmen. Wir freuen uns über die besondere Chance, uns der Kinder anzunehmen und die Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung zu unterstützen und zu begleiten.

4.4 Rolle und Selbstverständnis der Pädagoginnen

Als PädagogInnen ist es unser Selbstverständnis, die Kinder und ihre Umgebung differenziert zu beobachten, unser Handeln aus diesen Beobachtungen abzuleiten und Materialien und Mittel fachlich begründet und durchdacht einzusetzen. In der Reflexion überprüfen wir unsere eigene Handlungsweise und die Umsetzung bzw. die Erreichung der von uns gesetzten Ziele. Dabei formulieren wir unsere Bildungs- und Erziehungsziele auf der Grundlage unseres Bildes vom Kind.

Die Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele erfolgt durch Methoden wie:

- angeleitetes und freies Spiel

- Kleingruppenarbeit
- Partnerarbeit
- individuelle Förderung
- gruppenübergreifende Angebote

Wir geben dem Kind:

- Impulse
- einfühlsame Zuwendung
- unterstützende Begleitung
- Vorbild und Autorität
- Ordnung und Strukturen
- individuelle Lern- und Handlungsanreize
- Raum für Eigeninitiative, Kreativität und Mitverantwortung

Wir sehen unsere Verantwortung für jedes Kind und bedenken unser Handeln. Wir haben Vertrauen in die Wachstumskräfte und die Motivation des Kindes zu lernen, zu arbeiten und sich zu entwickeln.

4.5 Bedeutung von Spiel und Lernen

Spielend lernen und lernend spielen

Spielen heißt für das Kind: Die Welt erkunden und sich selbst ausprobieren, etwas tun, was Spaß macht, untersuchen, wie die Dinge funktionieren und entdecken, was sich mit eigenen Kräften alles bewerkstelligen lässt. Das Spiel ist sowohl Voraussetzung als auch Quelle für die kindliche Entwicklung. Spielen ist ein ganzheitlicher Prozess, der alle Sinne und den ganzen Körper mit einbezieht. So haben die Kinder z.B. in der Freispielzeit ausreichend Zeit, sich frei Spielort, -partner, -material, -dauer und -intensität auszuwählen.

Ähnliches gilt auch für das Lernen. Die Betonung liegt auf dem konkreten, anschaulichen und sinnlichen Lernen. Kinder brauchen konkrete Erfahrungen – Erfahrungen, die sie mit allen Sinnen machen können. Dies ist die Grundlage erfolgreichen Lernens. Die „Arbeit“ des Kindes ist von Freude bestimmt und von der Begeisterung, Neues zu entdecken und auszuprobieren.

Wir beobachten verschiedene Lernwege unserer Kinder. Kinder lernen durch:

- Entdecken
- Beobachten
- Ausprobieren
- Staunen
- Fantasieren
- Spielen
- Nachahmen
- Wiederholen

Wir möchten mit den Kindern eine „lernende Gemeinschaft“ bilden, in der sich jeder mit seinen Stärken und Schwächen einbringen kann.

Wir geben Anregungen, indem wir:

- von gemachten Erfahrungen, Kenntnissen und Interessen der Lernenden ausgehen und daran anknüpfen und diese mit einbeziehen
- versuchen, die kindliche Neugier, Erwartung und Faszination zu wecken, zu fördern und zu erhalten
- auf Bekanntes zurückgreifen und es wiederholen, um es zu festigen
- das natürliche Neugierverhalten des Kindes positiv nutzen
- zum Gespräch anregen
- Themen aktualisieren
- anschaulich sprechen und demonstrieren
- erbrachte Leistungen verstärken

Wir greifen dabei auf verschiedene Prinzipien zur Unterstützung von Lernsituationen zurück:

- die Denkprozesse der Kinder vom Konkreten hin zum Abstrakten zu begleiten, z.B. Ordnen von Gegenständen nach Größe, Gewicht, Farbe, Form – Erkennen der Gesetzmäßigkeiten
- Lernen durch Tun: Kinder dürfen selbst aktiv werden
- Lerninhalte werden in überschaubare Teilschritte gegliedert
- Vielfalt in der Themenwahl fördern die geistige Beweglichkeit des Kindes
- Vielfalt in der Wahl der Medien, um Themen anschaulich zu vermitteln
- Prinzip der Lebensnähe: das Kind setzt sich mit seiner konkreten Umwelt auseinander
- Erkennen der spezifischen Interessen des Kindes
- „Entwicklungsangemessenheit“: d.h. die Erzieherin initiiert Lernarrangements unter der Berücksichtigung des Entwicklungsstandes und der alterstypischen Interessen
- Einbeziehung der kindlichen Vorerfahrungen
- Gestalten eines angemessenen Arbeits- und Lerntempos
- Im Kindergarten gehen die Erzieherinnen stets:
 - vom Einfachen zum Komplizierten
 - vom Nahen zum Fernen
 - vom Bekannten zum Unbekannten

Voraussetzung und Anregung für Lernsituationen geben wir den Kindern durch:

- Zeit (Kernzeiten ohne Störungen von außen)
- vielfältige Funktionsbereiche in Haus (z.B. Atelier, Turnraum)) und im Garten
- Funktionsbereiche in den Gruppen (z.B. Buchstaben- und Mathematikschrank)
- die Persönlichkeit der ErzieherIn und deren Kenntnisse über die Lernbereiche
- gruppenspezifische Voraussetzungen (Alter, Entwicklungsstand, Gruppengröße, individuelle Unterschiede)
- das Angebot von Lerninhalten (z.B. Gesundheitswochen, Waldtage, etc.)
- Medien und Materialien als Hilfen zur Konkretisierung und Vermittlung von Lerninhalten (Gegenstände wie z.B. Lupe, Mikroskop, Werkzeuge, Verkehrskiste, Magnete, Stethoskop, alte Wecker, PC usw.)

4.6 Integration/Inklusion

Kinder mit Behinderung und solche, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen bei uns nach Möglichkeit gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut und gefördert werden, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Wir betreuen ebenso Kinder mit einer Hochbegabung oder anderen Entwicklungsbesonderheiten.

Wir fördern die Integrationsbereitschaft von Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund, im Besonderen auch aus Flüchtlingsfamilien. Kinder, die über keine oder unzureichende Deutschkenntnisse verfügen, sowie Kinder mit sonstigem Sprachförderbedarf berücksichtigen wir bei unserer pädagogischen Arbeit und gehen auf ihre Bedürfnisse ein.

Auch die Integration von neuen Kindern im Kindergarten in die bestehende Kindergruppe ist uns ein großes Anliegen. Durch eine dem einzelnen Kind entsprechend gestaltete Eingewöhnungszeit werden die Kinder von uns in ihrer Eingewöhnung begleitet.

Beispiele aus unserer pädagogischen Praxis in Bezug auf Integration/Inklusion sind:

- wir unterstützen und fördern gegenseitiges Helfen der Kinder untereinander
- wir beschäftigen uns in der Gruppe mit Hintergründen und Herkunft der Migrantenfamilien, z.B. gemeinsames Betrachten des Bilderbuches „Zuhause kann überall sein“ (Irena Kobald)
- gezielte Sprachförderung zur leichteren Verständigung der Kinder (SISMIK-Sprachförderung)
- Kooperation mit speziellen Fördereinrichtungen

Beim Integrationsprozess ist die Elternarbeit ebenso ein tragender Baustein - während der Eingewöhnungszeit und darüber hinaus pflegen wir den ständigen Dialog mit den Eltern, wir beraten und begleiten die Familie während des Integrationsverfahrens (Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen) und gehen ins intensive Gespräch, auch mit Unterstützung von Übersetzern, mit Eltern mit Migrationshintergrund, um Hintergründe zur individuellen Familiensituation und -geschichte zu erfahren.

4.7 Geschlechterbewusste Pädagogik

Wir sehen es als unsere Aufgabe soziale Integration zu fördern und Kinder bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität als Mädchen und Jungen zu unterstützen und auf Gleichberechtigung hinzuwirken.

Anhand von entsprechenden Medien können die Kinder Geschichten und Erlebnisse von anderen Mädchen und Jungen hören und miterleben. Durch eine abwechslungsreiche Raumgestaltung können sie sich den Spielbereich und den Spielinhalt je nach ihren Bedürfnissen auswählen. Auch ihre Spielpartner können sie anhand ihrer Wünsche aussuchen. So haben z.B. Mädchen die Möglichkeit, mit anderen Mädchen zusammen bevorzugte Spiele wie „Vater, Mutter, Kind“, „Verkleiden als Prinzessinnen“ oder Spielen in der Puppenecke im Alltag zu gestalten. Auch die Jungen haben Raum und Zeit ihre besonders bevorzugten Spielinhalte auszuleben (z.B. das Spielen mit Autos, auf dem Bauteppich, etc.). Durch Rollenspiele etc. haben die Kinder aber auch die Möglichkeit sich in das andere Geschlecht hineinzusetzen (Jungen verkleiden sich als Prinzessin, das Mädchen spielt den Papa) und in frei gewählten, geschlechtsgemischten oder

geschlechtshomogenen Kleingruppen Spiel- und Lernerfahrungen zu machen. In gezielten Angeboten und im Freispiel gibt das pädagogische Personal Anreize und Anregungen zu geschlechtsspezifischen Spielmomenten bzw. zu geschlechtsübergreifenden Spieleinheiten. Wir achten darauf, dass jedes Kind sein eigenes Geschlecht erlebt aber auch ein Miteinander zwischen den beiden Geschlechtern als gut und normal erfährt.

4.8 Basiskompetenzen

Frühkindliche Bildungsprozesse entstehen auf der Grundlage von Selbstbildungspotenzialen, die ein Kind von Geburt an mitbringt. Unsere Aufgabe ist es dabei, das Umfeld des Kindes so zu gestalten, dass sich der Horizont des Erforschens erweitert und Prozesse der eigenständigen Bildung angeregt werden. Bei der Förderung des Kindes sind viele Bildungsbereiche miteinander verflochten.

Damit das Kind selbstbestimmt sein Leben gestalten kann, orientieren wir uns an den so genannten Basiskompetenzen bzw. Schlüsselqualifikationen. „Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner Umwelt auseinanderzusetzen“ (Bayerischer Erziehungs- und Bildungsplan, 2006, S. 55).

Auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes unterstützen und fördern wir die im Folgenden erläuterten Basiskompetenzen. Sie stellen unsere Erziehungsinhalte und -ziele dar.

4.8.1 Personale Kompetenzen

4.8.1.1 Selbstwahrnehmung

Selbstwahrnehmung ist die Wahrnehmung der eigenen Person nach eigenem Empfinden und durch Rückmeldung unserer Mitmenschen. Kinder entwickeln Vertrauen in sich selbst und ein positives Selbstkonzept (das Wissen über sich selbst), wenn wir sie bedingungslos annehmen und wertschätzen. Im täglichen Umgang mit Gleich- und Andersaltrigen können sie vielfältige Erfahrungen erwerben und ihr Selbstbewusstsein stärken.

- wir geben differenzierte und positive Rückmeldungen, z.B. „Ich sehe deine Tränen. Warum weinst du?“
- wir hören den Kindern aktiv und konzentriert zu, z.B. Kinder erzählen vom Wochenende oder vom Urlaub
- wir ermutigen die Kinder Neues auszuprobieren. Durch individuelle Begleitung und Hilfestellung kommen die Kinder so zu Erfolgserlebnissen.
- Durch das Aufmerksam machen auf durch Nahrung verschmutzte Hände und Gesichter lernen die Kinder auf sich selbst zu achten und ihren Körper wahrzunehmen.
- Portfolioarbeit ermöglicht es den Kindern, Gelerntes anhand von Bildern nachvollziehen zu können.
- Wir benennen unsere eigenen Gefühle den Kindern gegenüber, so dass die Kinder ihre eigenen Gefühle verstehen und unterscheiden lernen.

4.8.1.2 Motivationale Kompetenzen

Auch Kinder wollen schon selbst bestimmen, was sie tun und wie sie es tun. Wir fördern das Erlernen von Kompetenzen, um Schwierigkeiten und Lebenskrisen selbst bewältigen zu können. Selbstwirksamkeit können die Kinder dann am besten entwickeln, wenn auf bestimmte Verhaltensweisen vorhersehbare Konsequenzen folgen oder sie andere Kinder und Erwachsene beobachten, die mit positiver Einstellung an neue Aufgaben herangehen. Motivationale Kompetenz umfasst auch, dass das Kind grundsätzlich gegenüber Neuem aufgeschlossen ist und individuelle Interessen

entwickelt.

- die Kinder strukturieren den Tagesablauf mit und entscheiden, was sie selbst tun und wie sie es tun wollen, z.B. im Morgenkreis, in der Kinderkonferenz, im Freispiel
- wir bieten dem Kind Wahlmöglichkeiten, z.B. Spielmaterial und -ort, Spielpartner
- durch eigene Wahlmöglichkeiten erlebt das Kind die Selbstwirksamkeit und steigert dadurch seine Eigenmotivation, Themen selbst in Angriff zu nehmen.
- aufgrund von Beobachtung und Nachfrage, welche Themen beim Kind aktuell sind, bieten wir gezielt Angebote und Material an, das die Eigenmotivation fördert.
- durch vorbereitete Umgebung haben die Kinder die Möglichkeit, aktuelle Themen, selbstständig und eigenmotiviert aufzugreifen
- wir unterstützen die Kinder darin, Lösungen zu herausfordernden Situationen zu finden, um zu merken, dass sich Anstrengung lohnt

4.8.1.3 Kognitive Kompetenzen

„Die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse.“ (BEP, 2006, S. 58)

Wir stellen dem Kind Denkaufgaben, die seinem Entwicklungsstand entsprechen. Wir fördern Begriffsbildung, das Bilden von Hypothesen, Oberbegriffen, Unterscheidungen, Mengenvergleichen und Relationen. Außerdem unterstützen wir das Entwickeln von Problemlösungsfähigkeiten, indem wir dem Kind die Probleme nicht abnehmen, sondern es unterstützend begleiten, eigene Lösungsmöglichkeiten zu finden.

Wir fördern das Kind in seiner Gesamtheit und Einbeziehung aller Sinne, unter Beachtung von Lernprinzipien, wie vom Leichten zum Schweren, vom Nahen zum Fernen.

Diese Lernkompetenz ist wichtig für das spätere schulische Lernen und das zukünftige Erwachsenenleben und die persönliche Zukunft.

- das Kind lernt zur Verfügung gestellte Gegenstände, ganzheitlich wahrzunehmen und zu begreifen Es lernt verschiedene Merkmale zu unterscheiden und zu beschreiben (differenzierte Wahrnehmung)
- Kinder trainieren ihr Gedächtnis z.B. durch Nacherzählen einer Geschichte, Lernen eines Abzählverses, geeignete Spiele, z.B. Memory, „Ich packe meinen Koffer“ etc.
- die Kinder erleben Phantasie und Kreativität, z.B. in Musik- und Kunstprojekten, in Rollenspielen, bei Problemgesprächen, beim Bauen mit Konstruktionsmaterial, beim Spielen im Wald etc.
- in unseren pädagogischen Angeboten eignen sich die Kinder altersgemäße Kenntnisse an z.B. Zahlen, Farben, Buchstaben
- Wir nutzen die Beobachtung als Instrument, Stärken und Schwächen herauszufiltern, um die Kinder gezielt fördern zu können
- Durch eine durchdachte vorbereitete Umgebung in den Gruppenräumen hat das Kind die Möglichkeit, neue Erfahrungen zu machen und sich Herausforderungen zu stellen.
- Sprachförderung wird praktiziert über positive Sprachsituationen im alltäglichen Umgang.
- schulvorbereitende gezielte Angebote finden regelmäßig statt.

4.8.1.4 Physische Kompetenzen

Unser großzügiges Raumangebot bietet den Kindern Übungsfläche und Möglichkeiten, um ihr Bewegungsbedürfnis auszuleben. Sie lernen ihren Körper zu beherrschen, entwickeln Geschicklichkeit und bilden so fein- und grobmotorische Fähigkeiten. Die Kinder übernehmen Verantwortung für ihre eigene Gesundheit und körperliches Wohlbefinden im Tagesverlauf (Körperpflege, Hygiene, Ruhephasen).

- Wahrnehmung der eigenen Körperversfassung, z.B. das Kind bemerkt und äußert „Ich bin müde.“
- Wir unterstützen die Kinder beim „Sauber werden“.
- Rückzugsmöglichkeiten im Schlafräum und in den Leseecken sind vorhanden
- Möglichkeit zum Mittagsschlaf oder zum Ausruhen in der Ruhezeit nach dem Mittagessen
- Bewegungsfreiheit und Übungsmöglichkeiten durch unser Raumangebot v.a. im Turnraum und im großzügig angelegten Garten, sowie durch Ausflüge in die Natur

4.8.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

4.8.2.1 Soziale Kompetenzen

Der Kindergarten ist die zweite Sozialisationsinstanz im Leben des Kindes. Dort lernt es, wie man sich in einer Gruppe verhält und wie soziale Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern gestaltet werden. Dazu gehören Mitgefühl für den Anderen, Verständnis und Akzeptieren anderer Sichtweisen, Kommunikationsfähigkeit, das Erlernen von Konfliktlösungsstrategien sowie die Fähigkeit zur Kooperation. Das pädagogische Personal unterstützt das Kind, in dem es ihm wertschätzend und offen gegenübertritt, ihm Vorbild ist, Rückmeldungen zu seinem Verhalten gibt und Impulse für alternative Verhaltensweisen aufzeigt.

- das Kind übt die Kooperation mit Kindern und Erwachsenen in Alltagssituationen
- z. B. gemeinsam etwas planen, sich abmelden für einen anderen Raum, gemeinsam Tisch decken, Spielinhalte absprechen etc.
- das Freispiel bietet den Kindern ein umfassendes Übungsfeld in dem sie lernen können, auf andere zuzugehen und Kontakte zu knüpfen und Wünsche zu äußern
- das Kind wird ermutigt, Konflikte selbst zu klären, wenn nötig mit Unterstützung der Erzieherin
- eigene Bedürfnisse erkennen und äußern lernen, durch Vorbild unsererseits und Ermutigung dazu
- in der Gruppendiskussion und im Dialog wird auf die Einhaltung von Gesprächsregeln geachtet, z.B. jeder darf ausreden, wir hören dem Anderen zu
- Wir unterstützen die Kinder dabei, Handlungsalternativen zu entwickeln, indem wir negatives Verhalten im richtigen Moment umlenken.

4.8.2.2 Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Wir sehen es als unsere Aufgabe dem Kind (christliche) Werte vorzuleben und diese gemeinsam mit den Kindern zu besprechen und zu verinnerlichen. Ebenso wichtig ist es zu lernen, Andersartigkeit, andere Kulturen, Werthaltungen und Sichtweisen kennen zu lernen und zu respektieren. Die Kinder sollen lernen zu erkennen, dass jeder Mensch ein einzigartiges Individuum ist, das unsere Gesellschaft bereichert.

- Darstellung und Reflexion biblischer Geschichten, z.B. „Der barmherzige Samariter“
- wir achten auf einen rücksichtsvollen und respektvollen Umgang miteinander.
- Durch Vorbildfunktion unsererseits lernen die Kinder Wertschätzung und erfahren Orientierung.
- Das Ausbilden von wertschätzendem Verhalten bezieht sich auch auf Material, Ressourcen, Umgang mit älteren Menschen, der im pädagogischen Alltag praktiziert wird.
- durch Rituale, Feste, Gottesdienste sowie Weitergabe von Traditionen werden Werte vermittelt

4.8.2.3 Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Wir vermitteln den Kindern, dass sie für ihr Handeln selbst verantwortlich sind und zeigen ihnen ihre Verantwortung für andere, wie Schwächere und Benachteiligte auf. In dieser Zeit der hohen Umweltbelastung möchten wir die Kinder außerdem für die Lebewesen und die Natur sensibilisieren.

- Die Kinder lernen mögliche Konsequenzen als Folge negativen Verhaltens kennen und übernehmen dafür Verantwortung. Sie erleben zeitgleich, welche bereichernden positiven Auswirkungen positives soziales Verhalten auf das Miteinander in der Kitagruppe hat.
- ältere Kinder dienen als Vorbild für die jüngeren Kinder und geben Acht.
- wir sammeln gemeinsam mit den Kindern Abfall in unserem Garten und praktizieren Mülltrennung im Alltag
- Wir besprechen und üben gemeinsam den schonenden Umgang mit Ressourcen, z.B. Wasser sparen
- die Kinder pflegen unter Anleitung unser Kräuter- und Gemüsebeet
- die Kinder bekommen altersgerecht Aufgaben übertragen, z.B. gemeinsames Aufräumen nach dem Spielen

4.8.2.4 Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Wir als Kinderhaus haben den Auftrag das Kind auf ein Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten. Wir zeigen ihm Wege auf, um Entscheidungen und Konflikte im Gespräch demokratisch zu lösen. Das Kind entscheidet und gestaltet mit. Zu diesem Zweck soll es einen eigenen Standpunkt finden und diesen angemessen vertreten können sowie Kompromisse finden.

- Mitgestaltung der Tagesstruktur und Besprechen individueller Anliegen im Morgenkreis, in dem sie von uns ermutigt werden, ihre Anliegen und Wünsche vorzubringen.

Sie erfahren dabei, dass ihre Meinung ernstgenommen wird.

- die Kinder werden von uns unterstützt und bekommen Hilfestellung, ihre Anliegen und Meinungen angemessen vorzutragen und den eigenen Standpunkt zu vertreten.

Durch unsere Unterstützung sollen die Kinder erfahren, die Grenzen des anderen zu wahren und lernen, sich auch einmal zurückzunehmen.

4.8.3 Lernmethodische Kompetenzen – Lernen, wie man lernt

Wissen kompetent nutzen zu können hängt vor allem von der Art und Weise ab, wie man das Wissen erworben hat. Wir machen uns zur Aufgabe, den Kindern schon im Kindergarten bewusst zu machen, **wie** etwas gelernt wird. Wir zeigen den Weg des Gelernten auf und machen auf die Lerninhalte aufmerksam.

Zielsetzung ist:

- Kompetenzen selbstständig zu erwerben
- Kompetenzen in Alltagssituationen anzuwenden
- eigene Lernprozesse zu erkennen und zu steuern

Dies geschieht beispielsweise durch:

- Anwendung unterschiedlicher Lernmethoden z.B. Rollenspiele, Gruppendiskussionen, Kreativarbeiten, Experimentieren etc.
- direktes Nachfragen nach einem Lernarrangement und gezielten Angeboten „Was hast du heute gelernt?“ oder auch spielerisch über ein Quiz
- wenn Kinder etwas wissen möchten, werden ihnen die Antworten nicht sofort vorgegeben, sondern Denkanstöße gegeben, z.B. „Schlagen wir mal im Lexikon nach.“

„Lernen ist nicht etwas Zusätzliches im Leben des Kindes, sondern ein integraler Bestandteil“ (BEP, 2006, S.70).

4.8.4 Resilienz

Resilienz (Widerstandsfähigkeit) bildet die Basis für eine konstruktive Bewältigung von Krisen und Veränderungen im Leben z.B. beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule, bei Trennung der Eltern. Das Kind soll sich trotz riskanter Lebensumstände zu einer stabilen, selbstbewussten und kompetenten Persönlichkeit entwickeln. Je mehr das Kind diese Entwicklungsaufgaben erfolgreich bewältigt, desto gestärkter wird es für künftige Herausforderungen.

Den Aufbau von Resilienz bei Kindern unterstützen wir durch:

- verlässliche Bezugspersonen, die durch ihr Verhalten Vertrauen und Autonomie fördern und Vorbild sind
- ein offenes, wertschätzendes und ermutigendes Erziehungsklima
- Unterstützung und Beistand bei Belastungen und Veränderungen (Trennung der Eltern, Tod von Angehörigen) durch ermutigende Gespräche und pädagogische Einheiten
- Vermittlung von Bewältigungsstrategien in konkreten Konfliktsituationen, reflexiven Gesprächen, Rollenspielen oder thematischen Bilderbüchern

4.8.5 Transitionen

Unsere Kinder wachsen in einer Gesellschaft auf, die sich ständig verändert. Sie müssen sich auf ein Leben einstellen, das immer wieder Veränderungen und Neuerungen mit sich bringt.

Transition beschreibt Übergänge im Bildungsverlauf des Kindes wie vom Elternhaus in die Krippe, vom Kindergarten in die Schule und bzw. oder in den Hort. In kürzester Zeit muss sich das Kind an eine neue Lebenssituation anpassen. Wir wollen das Kind motivieren und ihm diese Übergänge als Herausforderung und Chance zum Dazu-Lernen aufzeigen.

So unterstützen wir die erfolgreiche Bewältigung der Übergänge:

- Der Eintritt in den Kindergarten erfolgt behutsam und schrittweise, bis das Kind die Ablösung von den Eltern gut verkräften kann (siehe Eingewöhnungsmodell Seiten 10- 11).
- Zum Eintritt des Kindes in den Kindergarten finden ausführliche Aufnahmegespräche mit den Eltern statt, um Informationen über die Persönlichkeit des Kindes und dessen familiären Hintergrund zu erfahren.
- Der Abschied vom Kindergarten – der Start in die Schule: Besonders im letzten Kindergartenjahr beschäftigen sich die Kinder stark mit dem bevorstehenden Schuleintritt. In gezielter Kleingruppenarbeit, der „Schlaumeisen“-aktion, werden die Kinder auf den Schuleintritt und auf den Abschied vom Kindergarten beispielsweise durch das Abschiedsfest und den Segnungsgottesdienst für den bevorstehenden Schuleintritt vorbereitet.

Weitere Beispiele aus der Praxis:

- Schnupperunterricht in der Grundschule
- Besuche und Beobachtung durch die Lehrer in der Kindertagesstätte
- Abschiedsfest für die zukünftigen Schulkinder in der Gruppe
- Schultütenbasteln mit Eltern und Kindern
- Übungsgang der Vorschüler mit der Verkehrspolizei Neu-Ulm vom Kindergarten zur Erich-Kästner-Grundschule
- Übergangsbegleitung und -beratung der Eltern durch Elterngespräche
- Eltern, Erzieher und Lehrkräfte kommunizieren und kooperieren miteinander, um den Übergangsprozess erfolgreich zu gestalten

4.9 Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche

4.9.1 Werteorientierung und Religiosität

Kinder sind darauf angewiesen, Erfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. So ist es uns als Einrichtung in evangelischer Trägerschaft ein Anliegen, zentrale Elemente der christlichen Kultur zu vermitteln und im Alltag und Miteinander lebendig zu leben. In Artikel 6 des Bayerischen Integrationsgesetzes (BayIntG). Dort heißt es ebenso: „Die Kindertageseinrichtungen sollen dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft von Migrantinnen und Migranten zu fördern“.

Doch möchten wir auch unseren Blick für andere Kulturen und Religionen öffnen und sie respektieren. Da unser Kinderhaus von Kindern unterschiedlicher Nationalitäten und

Konfessionen besucht wird, kennzeichnet gegenseitige Akzeptanz unser tägliches Miteinander. Das Kind soll unbefangene seine Fragen nach dem Sinn äußern dürfen, um so eine eigene weltanschauliche Identität zu entwickeln. Mit dieser Grundhaltung ist es möglich, sich und anderen offen und mit Achtung zu begegnen.

Die praktische Umsetzung umfasst:

- Wahrnehmung, Bearbeitung und Ausführung von christlichen Festen und Bräuchen im Jahreskreis (Advent, Ostern, Segnungsgottesdienste usw.)
- Befassen mit biblischen Geschichten (durch Bilderbücher, Erzählungen, Rollenspiele)
- Gebete zu unterschiedlichen Anlässen (Tischgebete, freie Gebete etc.)
- Durchführung gestalterischer Angebote wie Gestaltung eines Adventsweges, thematische Lieder und Tänze
- Gestalten von gruppeninternen Feiern, z.B. Adventsfeier
- Mitgestaltung der Familiengottesdienste in der Andreaskirche und der Kinderbibelwoche
- einen sensiblen Umgang mit Mensch, Tier und Natur (z.B. wertschätzendes Miteinander, Waldwoche, das Auffinden eines Tieres im Garten und anschließendes gemeinsames Gespräch)
- aufgreifen von Fragestellungen der Kinder zu Glaube und Religiosität mit eigenen Antwortmöglichkeiten der Kinder; z.B. „Was meinst Du denn, wo Gott ist?“
- Vorleben von Werthaltungen und religiöse Gemeinschaft im Alltag aktiv mit den Kindern gestalten

4.9.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen bilden die Voraussetzung, um sich in eine Gruppe integrieren zu können. Nur in der Begegnung mit Anderen können sich, auch mit Unterstützung der Erzieherinnen, soziale Kompetenzen wie Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme (weiter)entwickeln und eine positive Beziehungsgestaltung ermöglicht werden. Wir bieten dem Kind eine sichere Beziehungsbasis, durch die es Anerkennung erfährt und ermutigt wird, seine Umwelt zu entdecken. Es soll lernen, mit eigenen Gefühlen umgehen zu können, aber auch auf die Gefühle anderer zu reagieren. Wir denken gemeinsam über Gefühle nach und sprechen über sie (z.B. über Verlusterfahrungen). Im alltäglichen Miteinander sollen die Kinder außerdem darin unterstützt werden, eigenständig Konfliktlösungsstrategien zu entwickeln, um Auseinandersetzungen konstruktiv lösen zu können.

Beispiele der konkreten Umsetzung sind:

- Wir ermuntern die Kinder, Konflikte im Gespräch miteinander zu lösen, bevor wir Lösungsvorschläge machen.
- Wir gehen aktiv auf Gefühlslagen der Kinder ein (z.B. Trösten bei Trauer, Ernstnehmen von Schmerzen und Verletzungen, Fröhlichkeit leben).
- Wir benennen unsere eigenen Gefühle und machen für die Kinder dadurch transparent, wie wir uns fühlen.
- Wir berücksichtigen die gleichen Regeln wie die Kinder (wir unterbrechen nicht beim Sprechen, sind ehrlich, äußern unsere Wünsche, schreien nicht)

4.9.3 Sprache und Literacy

Kindertageseinrichtungen fördern die sprachliche Entwicklung von Anfang an. Kinder sollen lernen, sich angemessen in der deutschen Sprache (Wortschatz, Begriffs- und Lautbildung, Satzbau, sprachliche Abstraktion) sowie durch Mimik und Körpersprache auszudrücken, längeren Darstellungen oder Erzählungen zu folgen und selbst Geschichten zusammenhängend zu erzählen. Diese Zielsetzung wird in Artikel 5 des Bayerischen Integrationsgesetzes (BayIntG) formuliert.

Den Sprachstand von Kindern, deren Eltern beide nicht deutschsprachiger Herkunft sind, erheben wir am Ende des vorletzten Kindergartenjahres vor der Einschulung anhand des SISMIK Beobachtungsbogens (Abkürzung für: „Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen“). Die sprachliche Bildung und Förderung gilt jenen Kindern, die nach der Sprachstandserhebung als förderbedürftig eingestuft werden.

Sie wird in Zusammenarbeit mit der Grundschule auf Grundlage der entsprechenden inhaltlichen Vorgaben „Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn“ oder einer gleichermaßen geeigneten Sprachfördermaßnahme durchgeführt.

Die praktische Umsetzung dieses Bildungs- und Erziehungszieles erfolgt ebenfalls beispielsweise durch:

- Rollenspiele
- Kinderkonferenzen
- dialogorientierte Betrachtung von Bilderbüchern, Geschichten und Märchen
- Sprachspiele wie Fingerspiele, Kreisspiele, Auszählprüche, Zungenbrecher, Rätsel, Erzählen von Phantasiegeschichten, Klatsch- und Singreime etc.
- Musik, Rhythmik und Bewegung

4.9.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Wir wollen den Kindern ermöglichen, die Bedeutung und Verwendungsmöglichkeiten von alltäglichen informationstechnischen Geräten und von Medien in ihrer Lebenswelt kennen zu lernen. Medienkompetenz ist heutzutage unabdingbar. Umso wichtiger ist es, einen bewussten und verantwortlichen Umgang mit Medien zu erlernen.

Die praktische Umsetzung dieses Bildungs- und Erziehungszieles erfolgt beispielsweise durch:

- eigenständige Benutzung von Büchern
- Benutzung des CD-Players und mitgebrachter CDs
- Verwendung von Powerpoint Präsentationen für themenbezogene Angebote
- wir recherchieren zu Themen, die uns interessieren, gemeinsam im Internet
- Anlegen von Fotomappen

4.9.5 Mathematik

Wir erleben, dass Kinder ein natürliches Interesse an Formen und Zahlen haben. Die Kinder lernen ihrem Entwicklungsstand angemessen mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, diese zu erkennen und zu benennen. Sie erleben Zeiträume, wiegen Gewichte, messen Längen, vergleichen Rauminhalte, üben den Umgang mit Geld und erhalten dabei auch erste Einblicke in wirtschaftliche Zusammenhänge. Zählen, Vergleichen und Ordnen sind Tätigkeiten, die ihnen Spaß bereiten.

Unsere Angebote im Kreis oder im Freispiel hierzu sind:

- Ordnen von Objekten oder Spielmaterial
- lineares Zählen
- Zuordnen und Sortieren
- Gebrauch von Ab- und Auszählversen
- Brettspiele, Steckspiele und Spiele im Kreis
- Kennen lernen mathematischer Werkzeuge (Messinstrumente, Waage)
- Erkennen von geometrischen Formen
- Arbeiten mit Bau- und Konstruktionsmaterial
- Erfahren von Raum-Lage-Positionen in Bezug auf den eigenen Körper sowie auf die Objekte der Umgebung

4.9.6 Naturwissenschaft und Technik

Die Kinder sollen naturwissenschaftliche Zusammenhänge der Umwelt erkennen und verstehen lernen. Zielsetzung ist, lebensweltbezogene Aufgaben zu bewältigen, die naturwissenschaftliche oder technische Grundkenntnisse erfordern.

Naturwissenschaftliche und technische Themenbereiche und Arbeitsweisen sind:

- für kurz- und längerfristige Veränderungen in der Natur durch Beobachtung und Gespräche (z.B. Hell und Dunkel, Umgang mit Naturmaterialien, Wetterveränderungen, Jahreszeiten usw.) sensibilisiert werden
- Sachbücher betrachten
- mit Wasser, Feuer, Luft, Erde und Magneten experimentieren können
- mit Materialien bauen und konstruieren
- den sachgerechten Umgang mit Werkzeugen und der Werkbank kennenlernen

4.9.7 Umwelt

Kinder sollen so viel wie möglich mit der Natur in Berührung kommen. Sie sollen durch aktives Erfühlen und Erforschen lernen sie wahrzunehmen, pflegen und zu erhalten. Dem Kind soll ermöglicht werden, ökologische Zusammenhänge zu erkennen und mitzugestalten, ein Bewusstsein für eine gesunde Umwelt und für die Bedeutung umweltbezogenen Handelns zu entwickeln und so Verantwortung für die Welt zu übernehmen.

Die praktische Umsetzung dieses Bildungs- und Erziehungszieles erfolgt beispielsweise durch:

- Tägliches Spiel in unserem Garten und vielfältige Naturerfahrungen
- Pflanzen, Säen und Ernten
- Beobachten der Natur (z.B. ein Eichhörnchen springt vom Baum, ein Buchfink sammelt die Vesperkrümel auf)
- Beobachten mit Hilfsmitteln (z.B. mit Lupe, Spiegeln, einem Fernglas)
- regelmäßig stattfindende Wald- und Wiesentage

4.9.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

Die Kinder lernen, die Umwelt in ihren Formen, Farben und Bewegungen sowie in ihrer Ästhetik wahrzunehmen und das Wahrgenommene schöpferisch und kreativ umzusetzen. Wir geben ihnen Zeit, Raum und Möglichkeiten, ihre Vorlieben, Begabungen und Interessen zu entdecken und zu vertiefen.

Die praktische Umsetzung dieses Bildungs- und Erziehungszieles erfolgt beispielsweise durch:

- differenziertes, frei zugängliches Materialangebot
- Modellieren z.B. mit Knete oder Ton
- Kennenlernen verschiedener Techniken wie Druck- und Spritztechnik und sachgerechte Verwendung von Farben, Pinsel etc.
- Besuche von kulturellen Veranstaltungen
- regelmäßige Ausstellung der Kinderwerke im Garderobenbereich

4.9.9 Musik

Singen und Musik sind ein zentraler Bestandteil unseres Alltags, sei es in gezielten Angeboten oder beim begleitenden Singen von Alltagsritualen (z.B. beim Aufräumen wird das Lied gesungen: „1,2,3, das Spielen ist vorbei. 4,5,6 8 und aufgeräumt wird jetzt!“). Das Kind lernt, Musik konzentriert und differenziert wahrzunehmen und erhält Gelegenheit, mit verschiedenen Musikinstrumenten (Orffinstrumente, rhythmische Instrumente) zu experimentieren.

Musik begleitet unsere Kinder außerdem täglich:

- beim Singen von traditionellen, neuen und christlichen Liedern im Morgenkreis und im Gottesdienst
- bei Kreisspielen
- bei der Liedbegleitung mit Orffinstrumenten
- beim Hören unterschiedlicher Musikstücke (Kinderlieder, klassische Musik)
- bei Entspannungseinheiten mit Hilfe ruhiger Instrumentalmusik
- in Turn- oder Rhythmikangeboten

4.9.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Die Kinder können ausgiebig ihre motorischen Fähigkeiten erproben und ihre Geschicklichkeit im Innen- und Außenbereich unseres Kinderhauses entwickeln.

Verschiedene Bewegungsmöglichkeiten werden angeboten:

- in freien und angeleiteten Sporteinheiten
- Tanzen zu Musik
- Bewegungsbaustellen
- freie Bewegung im Garten
- Ballspiele im Garten
- Benutzung der Kinderfahrzeuge im Garten
- Klettern auf dem Seilparcour im Garten

4.9.11 Gesundheit

In unserem pädagogischen Alltag ist gesunde und ausgewogene Ernährung ein wichtiger Bestandteil. Zudem wollen wir den Kindern vermitteln, auf ausreichend Ruhe und Stille zu achten, Hygiene- und Körperpflegemaßnahmen einzuüben und zu lernen und gesund mit ihrer Sexualität umzugehen.

Praktisch wird dieser Erziehungs- und Bildungsbereich wie folgt umgesetzt:

- Gemütliche Essenssituation, gesundes Frühstück
- Angebot von Obst, Gemüse und Milchprodukten innerhalb des EU- Schulprogramms
- Unterscheidung von gesundem und ungesundem Essen
- Üben von Entspannungstechniken
- tägliche Ruhezeit sowie Möglichkeit zum Mittagsschlaf
- Toilettenbesuche, Händewaschen, Naseputzen
- Wahrnehmung und Unterstützung des Kindes, eigene Intimitätsgrenzen auszudrücken
- Verhaltensweisen zur Verhütung von Krankheiten aneignen, z.B. Hand vor den Mund

halten beim Husten, Hände nach dem Toilettengang waschen

- Üben von richtigem Verhalten bei Bränden und Unfällen
- Tägliches Spiel im Garten
- Einüben richtigen Verhaltens im Straßenverkehr

4.10 Mittel und Methoden pädagogischen Handelns

Der Tagesablauf hat einen regelmäßigen Rhythmus. Täglich zeigt sich ein Wechsel von Laut und Leise, Bewegung und Ruhe, Bekanntem und Neuem, Suchen und Verweilen, Spannung und Entspannung.

4.10.1 Unsere Tagesstruktur

7.00 – 8.00 h	Sammelgruppe
8.00 – 12.00 h	Freispielzeit, Kreis, gezielte Angebote mit Kleingruppen, Frischluftaufenthalt im Garten oder in freier Natur
12.00 – 12.30 h	Abholzeit
Ab 11.30 – 13.00 h	zeitlich gestaffeltes Mittagessen
13.00 – 13.45 h	Ruhezeit
13.00 – 14.00 h	Mittagsschlaf der Jüngsten
13.30 – 14.00 Uhr	Abhol- und Bringzeit
Ab 14.00 – 16.30 Uhr (freitags bis 16.00 Uhr)	Freispielzeit
16.00 Uhr	Sammelgruppe

4.10.2 Bedeutung des Freispiels

Spielen ist die entsprechende Lernform des Kindergartenkindes. Im Spiel erobert das Kind die Welt und verarbeitet seine Erlebnisse. Deshalb ist das Freispiel zentraler Bestandteil der Kindergartenpädagogik und steht bei uns im Mittelpunkt des Bildungs- und Erziehungsgeschehens.

Während der Freispielzeit kann das Kind selbstständig zwischen dem vielfältigen Spiel – und Beschäftigungsangebot auswählen. Das Kind hat ausreichend Zeit sich frei Spielort, -partner, -material, -dauer und -intensität auszuwählen.

Es kann in den diversen Räumen und Spielbereichen nach Absprache in Kleingruppen gespielt werden. Die Kinder übernehmen Verantwortung für den Spielverlauf, Spielsachen, Regeln und das Aufräumen. Dabei gewinnen wir als Erzieherinnen Erkenntnisse über Gruppenprozesse sowie über die sozialen, geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes.

Das pädagogische Personal schafft mit der vorbereiteten Umgebung und sorgfältig ausgewählten Materialien eine gute Voraussetzung für das Spiel der Kinder.

„Wenn man genügend spielt, solange man klein ist, trägt man Schätze in sich, aus denen man sein Leben lang schöpfen kann.“
Astrid Lindgren

4.10.3 Bedeutung des Kreises

Ein zentrales Element in unserem Tagesablauf ist der Morgenkreis, der in jeder Kindergartengruppe im Laufe des Vormittags stattfindet. Er soll das Gemeinschaftsgefühl und das demokratische Gruppenverhalten fördern. Im Kreis planen wir mit den Kindern gemeinsam, treffen Absprachen, sprechen über Regeln, diskutieren und erzählen einander. Der Kreis ist auch ein Forum, in dem Projekte bearbeitet werden. Außerdem bietet diese Sozialform die Möglichkeit, gemeinsam zu singen, Finger- und Bewegungsspiele oder Angebote aus unterschiedlichen Lernbereichen durchzuführen.

4.10.4 Portfolioarbeit

Ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist die Portfolioarbeit. Sie ist kontinuierlicher Wegbegleiter des Kindes während seiner gesamten Krippen- und Kindergartenzeit.

Das Portfolio ist eine Sammlung von Dokumenten, die verschiedene Aspekte der Entwicklung des Kindes schrittweise aufzeigen. Es unterstützt Pädagoginnen und Eltern die Kompetenzen und Bildungsprozesse des Kindes bewusster wahrzunehmen und zu verfolgen. Das Kind erfährt, wie es Wissen erwirbt, reflektiert Gelerntes, nimmt eigene Interessen und Kompetenzen wahr und formuliert neue (große und kleine) Lernziele.

Dabei finden beispielsweise folgende Fragestellungen Berücksichtigung:

- Womit beschäftigt sich das Kind gerade? Worin zeigt es besonderes Interesse?
- Welche Experimente und Naturbeobachtungen findet das Kind besonders spannend?
- Was möchte das Kind als Nächstes lernen?

Neben der Gestaltung der Portfolioseiten durch die Erzieherin, erarbeiten wir auch gemeinsam im Gespräch mit dem Kind entsprechende Seiten. Das Kind erfährt so Wertschätzung gegenüber seinem Gesagten und seiner Sicht.

Fragen, die zum Nachdenken anregen sollen sind beispielsweise:

- Welche Überlegungen hattest du zum Anfang, wie hast du dein Werk begonnen?
- Welches Material hast du verwendet?
- Was war einfach umzusetzen, was hat dir Mühe bereitet?

Wir gestalten das Portfolio mit anschaulichen Bilderserien. Die Seiten werden in einem Ordner gesammelt, der den Namen des Kindes trägt, z.B. Jonas- Schatzbuch. Das Portfolio ist für das Kind jederzeit zugänglich.

„Es freut und bestärkt Kinder, ihre Entwicklungsschritte sorgfältig und anschaulich dokumentiert in einer solchen Sammlung nachblättern zu können.“ (Bostelmann: So gelingen Portfolios in Kita und Kindergarten, 2007, S.6)

4.10.5 Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung

4.10.5.1 Zahlenland

Regelmäßig treffen sich die „Schlaumeisen“ gruppenübergreifend zu Angeboten wie Kennenlernen der Zahlen, Übung der Stifthaltung oder richtige Benutzung der Schere.

Unsere „Schlaumeisen“ gestalten in ihrem letzten Kindergartenjahr die Gottesdienste aktiv mit. Zudem bilden sie einen Kinderchor in der Adventszeit und üben einen Maitanz ein. Die öffentlichen Auftritte stärken das Selbstbewusstsein der Kinder und ermöglichen ein Miteinander der Kinder aus den drei Kindergartengruppen sowie mit den Vorschülern der Evangelischen Kindertagesstätte „Arche“ in Ludwigsfeld (Kita unter gleicher Trägerschaft). Die Veranstaltungen sind feste Bestandteile unserer Arbeit und werden von den Kindern freudig erwartet und mit gestaltet.

4.10.6 Kinderkonferenzen

Als direkte Form der Kinderbeteiligung ist die Kinderkonferenz eine regelmäßige gruppeninterne oder gruppenübergreifende Mitwirkungsmöglichkeit zu verschiedenen Themen. Die Erzieherin ermöglicht dadurch, dass das Kind lernt, Bedürfnisse, Wünsche und Anliegen selbst zu formulieren. Die Kinder lernen einander zuzuhören, gemeinsam planerische Schritte zu überlegen, nach Lösungen von Problemen zu suchen und den Kindergartenalltag mit zu gestalten. Die Ergebnisse werden dokumentiert und für die Kinder sichtbar aufgehängt. Die Entscheidungen dieser Konferenz werden anschließend umgesetzt. Ziel dieser Beteiligungsform ist es, bei den Kindern Übernahme von Selbstverantwortung, demokratischem Gruppenverhalten und sozialen Umgangsformen zu wecken.

4.11 Schwerpunktsetzung unserer Einrichtung

4.11.1 Religionspädagogische Konzeption

Unser Miteinander ist geprägt vom christlichen Menschenbild: Gottes Liebe gilt jedem Menschen. Wir ermöglichen den Kindern im Jahreskreis eine Begegnung mit christlichen Inhalten und Symbolen, biblischen Geschichten, Bräuchen und Gebeten. In der Umsetzung der Frohen Botschaft sowohl im Freispiel als auch in Angeboten und Projekten setzen wir auf bewährte Methoden unterstützt durch Medien von:

- Franz Kett, dem Mitbegründer der religionspädagogischen Praxis, sog. „Kett-Methode“
- Doris und Primo Egli, sog. „Egli-Figuren“ (biblische Erzählfiguren aus Naturmaterialien)
- Dr. Maria Montessori, „Mutter“ der Montessoripädagogik anhand unterschiedlicher Montessorimaterialien

In all dem wird unser evangelisches Profil deutlich. Das Feiern von regelmäßig stattfindenden Familiengottesdiensten im Kirchenjahr stellt dabei einen Höhepunkt dar. Als evangelischer Kindergarten wollen wir die Eltern bei der christlichen Erziehung unterstützen und die Kinder an den Glauben heranführen. Der Andersartigkeit anderer Glaubensrichtungen stehen wir dabei aufgeschlossen und tolerant gegenüber.

5 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Beobachtung und Dokumentation sind im vorschulischen Stadium des Kindes von besonderer Bedeutung. Kindliche Vorstellungen, ihre Denk- und Problemlösungswege sollen den Pädagoginnen transparent werden.

Beobachtung bedeutet, das Kind in seinem Tun wahrzunehmen. Die Beobachtung erfolgt zunächst wertfrei und ohne Deutung. Erst durch die möglichst genaue und konkrete Beschreibung dessen, was Kinder tun und sagen, kann die pädagogische Fachkraft sich einen Zugang dazu verschaffen, wie Kinder die Welt verstehen und sehen.

Wir beobachten die Kinder im Tagesablauf in einzelnen zufälligen Episoden oder wiederholten gezielten Beobachtungssituationen, um ihre Interessen, Bedürfnisse und Wünsche verstehen zu lernen. Dabei erfahren wir etwas über die subjektiven Absichten des Kindes und können darauf aufbauend eine pädagogische Planung, individualisierte Angebote oder Impulse geben.

Diese gezielten Beobachtungen sind außerdem Grundlage für professionell vorbereitete und kompetent durchgeführte Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit ist die Dokumentation kindlicher Entwicklung mit Hilfe der Portfolios (siehe Seite 30).

Durch den Einsatz der PERIK (positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag), SISMIC (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) und SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) Beobachtungsbögen, dokumentieren wir den jeweiligen Entwicklungsstand des einzelnen Kindes und nutzen die Ergebnisse für die Planung unserer pädagogischen Angebote.

6 Unser Schutzauftrag

Wir als Kindertagesstätte unterliegen dem gesetzlichen Schutzauftrag (nach § 8a SGB VIII) der uns anvertrauten Kinder. Dazu gehören u.a.:

- Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls
- Erkennen und Entgegenwirken eines erhöhten Entwicklungsrisikos
- Prävention und Vermeidung von Suchtverhalten

Das heißt für uns:

- Bei konkreten Anhaltspunkten für die Gefährdung des Wohls eines Kindes werden die Eltern auf die Inanspruchnahme geeigneter Hilfen hingewiesen. Falls erforderlich, wird der örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe hinzu gezogen.
- Das pädagogische Personal stimmt bei Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos mit den Eltern des Kindes das weitere Vorgehen ab und zieht erforderlichenfalls mit Zustimmung der Eltern entsprechende Fachdienste oder andere Institutionen hinzu.
- Die Kinder sollen in ihrem Selbstvertrauen und in beim Erlernen von Problemlösungsstrategien gestärkt werden, um schwierige Situationen im Leben positiv zu bewältigen.

Das einrichtungsspezifische Kinderschutz-Schutzkonzept ist Bestandteil unserer

Konzeption.

7 Kooperationen

Als Einrichtung innerhalb eines sozialen Gefüges ist es uns wichtig zu den Institutionen, die in Verbindung mit unserer Arbeit stehen, eine enge und partnerschaftliche Beziehung zu pflegen. Zu unseren Kooperationspartnern gehören die Eltern, die Kirchengemeinde, die Evangelische Kindertagesstätte „Arche“, die Grundschule, andere Kindertagesstätten in Neu-Ulm sowie zahlreiche Institutionen im wohnortnahen Umfeld.

7.1 Kooperation mit den Eltern

Eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern liegt uns am Herzen. Die Erfahrung zeigt: Ein offener, partnerschaftlicher Kontakt zwischen Eltern und Erzieherinnen wirkt sich positiv auf die Entwicklung des Kindes aus. Wir informieren die Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes. Wir erörtern und planen mit den Eltern wichtige Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.

Bei der Eingewöhnung begleitet in der Regel ein Elternteil das Kind.

Im Rahmen der Elternarbeit bieten wir folgende Elterntreffen an:

- einen Begrüßungselternabend für die neuen Eltern
- themenbezogene Elternabende
- gruppeninterne Elternabende
- jährliches Entwicklungsgespräch
- Gespräche nach Bedarf
- Kreative Elternveranstaltungen
- Familienfrühstücke
- Gottesdienste
- Feiern

Außerdem bringen sich die Eltern mit 6 Hilfs-Stunden pro Kitajahr und Familie in unserer Einrichtung bei der Vorbereitung, Durchführung und Begleitung von Aktivitäten, Festen, Projekten und Ausflügen mit ein.

Auch die Unterstützung in der Küche, bei handwerklichen Tätigkeiten oder das Herstellen von Kuchen oder Waffelteigen ist darin beinhaltet.

Kinderhaus und Familie arbeiten zusammen, wenn es darum geht,

Kindern die Übergänge zwischen den verschiedenen Institutionen (insbesondere Familie- Kindertagesstätte- Schule) zu erleichtern

- sich über Entwicklungsschritte des Kindes, eventuelle Erziehungsfragen und -hilfen im Elterngespräch auszutauschen
- Möglichkeiten der Familienberatung, Familienbildung und Familienhilfe sowie der Frühförderung in Anspruch zu nehmen

Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger wählen die Eltern jedes Jahr einen Elternbeirat. Der Elternbeirat wird von Leitung und Träger informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. Bei der Planung und Gestaltung von Veranstaltungen unterstützt der Elternbeirat das pädagogische Personal. Außerdem werden Öffnungs- und Schließzeiten

vom Elternbeirat mit beschlossen.

Die pädagogische Konzeption wird vom Träger in Abstimmung mit dem pädagogischen Personal und dem Elternbeirat fortgeschrieben.

Uns sind Anliegen, Wünsche und Bedürfnisse der Eltern wichtig. Deshalb führen wir jährlich eine schriftliche Elternbefragung durch. Die Auswertung der Umfrage wird ausgewertet, veröffentlicht und in unsere pädagogische Arbeit mit einbezogen.

7.2 Kooperation zwischen Grundschule und Kindertagesstätte – der Übergang

Ein wichtiger Schritt im Leben des Kindes ist der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule. Wir fördern Kompetenzen, damit die Kinder den Schulalltag möglichst gut meistern können. In Elterngesprächen zum Entwicklungsstand des Kindes bieten wir Beratung in Hinblick auf den Schuleintritt.

Eine notwendige Voraussetzung für einen gelungenen Übergang von Tageseinrichtung zu Grundschule ist eine gute Kooperation der beiden Institutionen.

In der Praxis gestaltet sich die Begleitung dieses Übergangs u.a. wie folgt:

- regelmäßige Kooperationstreffen und Gespräche zwischen Schule und Kita
- Besuche in der Grundschule
- Schnupperunterricht in der Grundschule
- Besuche der Lehrerin in der Kindertagesstätte
- thematische Auseinandersetzung mit dem Übergang in die Schule
- Abschiedsfest für die zukünftigen Schulkinder in der Kita
- Übergangsbegleitung der Eltern durch Elterngespräche
- themenbezogene Elternabende
- gemeinsames Durchführen eines Vorkurses zur sprachlichen Förderung gemäß §5 der Verordnung zum BayKiBiG

7.3 Vernetzung und Kooperation mit anderen Institutionen

Zur Erfüllung unserer Aufgaben arbeiten wir mit den Einrichtungen zusammen, die in einem sachlichen Zusammenhang mit den Aufgaben unserer Tageseinrichtung stehen.

Wir gestalten eine Vernetzung bzw. partnerschaftliche Kooperation mit folgenden Einrichtungen bzw. Personen:

- Evangelische Andreaskirche
- Religionspädagoge der Evangelischen Kirchengemeinde Neu-Ulm
- Evangelische Kindertageseinrichtung „Arche“
- Evangelische Kindertageseinrichtung „Jona-Insel“
- Evangelische Kindertageseinrichtung „Zachäus-Nest“
- Katholisches Kinderhaus Franziskus Ludwigsfeld
- Erich-Kästner-Grundschule
- SVE (Schulvorbereitende Einrichtung) Neu-Ulm
- Frühförderstelle KESS Neu-Ulm
- Frühförderstelle Senden
- Frühförderstelle Spatzennest
- Erziehungsberatungsstelle Neu-Ulm
- Fachakademie für Sozialpädagogik

Krumbach

- Kolping Akademie Neu-Ulm
- Fachschule für Sozialpädagogik
- Kinderpflegerinnenschule Neu-Ulm
- Fachoberschule Neu-Ulm
- Evangelische Fachberatung Augsburg
- Landesverband Evangelische Tageseinrichtungen
- Polizei Neu-Ulm
- Feuerwehrverein Ludwigsfeld, Feuerwehr Neu-Ulm
- ClubK Sprachenschule Wertingen
- Musikschule Neu-Ulm
- Frau Dr. Brämisch, Zahnärztin, Ludwigsfeld
- Landratsamt Neu-Ulm mit seinen Fachbereichen
- Stadt Neu-Ulm

7.4 Zusammenarbeit mit dem Träger

Die Evangelische Andreaskirche Ludwigsfeld ist ideeller und materieller Träger unserer Einrichtung. Der Träger steht in enger Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und dem pädagogischen Personal.

7.5 Kooperation mit der Kirchengemeinde

Die Kooperation mit der Kirchengemeinde ist sehr vielseitig. Wir verstehen uns als Teil dieser Kirchengemeinde und möchten den Kindern in unserer Einrichtung positive Erfahrungen mit der Kirchengemeinde vermitteln. In der praktischen Arbeit äußert sich die Beteiligung des Kinderhauses u.a. wie folgt:

- Mitwirkung beim Verfassen des Gemeindebriefes
- Mitgestaltung von Gottesdiensten in der Kirchengemeinde
- gemeinsame Familienfreizeit von Kindertagesstätten und Gemeinde
- gemeinsame Planung und Durchführung von Festen mit der Kirchengemeinde

7.6 Die Evangelische Kirchengemeinde bietet für Familien und ihre Kinder

- Mutter-Kind-Gruppen für Kinder unter 3 Jahren und ihre Eltern
- Kindergruppen für Schulkinder
- Familienfreizeit im Allgäu
- Campingfreizeit
- wöchentlicher Posaunenchor
- Familiengottesdienste in der Andreaskirche
- Krabbelgottesdienste (Eltern-Kind-Gottesdienst)
- Gemeindefest gemeinsam mit der Kindertagesstätte „Arche“

8 Öffentlichkeitsarbeit

Durch aktive Öffentlichkeitsarbeit soll die Vielschichtigkeit unserer Arbeit transparent

gemacht werden.

Wir informieren Eltern und Interessierte durch:

- Anmeldegespräche und Hausbesichtigungen
- Schaukasten vor dem Gebäude
- Pinnwände
- Wochenrückblicke der jeweiligen Gruppen
- Projektdokumentationen an den Projektwänden Dokumentationsordner mit Fotos und Beiträgen

Weiterhin leisten wir Öffentlichkeitsarbeit durch:

- regelmäßige Beiträge im Gemeindebrief der Andreaskirche über Projekte und besondere Aktivitäten
- Feste (z.B. Gemeindefest, Erntedank etc.)
- Mitwirkung und Präsenz bei Gottesdiensten
- Flyer, Infozettel, Einladungen
- Einladungen zu thematischen Elternabenden
- Internetpräsenz (www.andreaskirche.telebus.de/Kita)

9 Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Eine hohe Qualität der Arbeit am Kind ist das A und O unserer Einrichtung. Um Strukturen und Prozesse zu sichern aber auch einem ständigen Verbesserungsprozess zu unterwerfen, wurde ein Qualitätshandbuch erstellt.

Weitere Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sind:

- Auswertung, Reflexion und Evaluierung der pädagogischen Arbeit im Team
- Inanspruchnahme von Teamsupervision
- Befragung der Eltern, Kinder, Mitarbeitenden
- Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption
- Fortbildungen
- Mitarbeitendengespräche etc.

Schlusswort

Die vorliegende Konzeption bietet einen Einblick in unseren pädagogischen Alltag. In einer kindgerechten Umgebung achten wir auf die freie Entfaltung der individuellen Persönlichkeiten der uns anvertrauten Kinder. Die Würde eines jeden einzelnen Kindes wird von uns geachtet und geschätzt. So ist der Leitsatz von Maria Montessori auch unser Leitsatz in der Begegnung mit den Kindern und Familien.

„Hilf mir, es selbst zu tun!“

Das heißt für uns: „Zeig mir, wie das geht, tu es nicht für mich, ich kann und möchte das selbst erfahren und ausprobieren, habe Geduld meine Wege zu begreifen, auch wenn sie vielleicht länger sind, mehr Zeit kosten oder ich mehr Versuche brauche. Bitte beobachte nur und greife nicht ein. Ich werde üben, Fehler machen und diese erkennen und korrigieren.“

Literaturverzeichnis

- Bayerisches Integrationsgesetz (BayIntG) (2019). Abgerufen 01.08.2019. Unter: <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayIntG>true>.
- Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. EU-Schulprogramm – Obst, Gemüse, Milch und Milchprodukte für Bayerns Kinder. Abgerufen am 30.07.2019. Unter: <http://www.stmelf.bayern.de/agrarpolitik/foerderung/154596/>.
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (2005). Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung(AVBayKiBiG). München.
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München (2006). Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 8.Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Becker-Textor, Ingeborg (1994). Kindergarten 2010: Traum-Vision-Realität. 1.Auflage. Freiburg: Herder Verlag.
- Bostelmann, Antje (2007). So gelingen Portfolios in Kita und Kindergarten. 1.Auflage. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.
- Elschenbroich, Donata (2001). Weltwissen der Siebenjährigen: Wie Kinder die Welt entdecken können. München: Antje Kunstmann Verlag.
- Staatsinstitut für Frühpädagogik (2014). Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. München.
- Steenberg, Ulrich (2002). Montessori-Pädagogik im Kindergarten. 1.Auflage. Freiburg: Herder Verlag.
- Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Behindertenrechtskonvention). Abgerufen am 13.07.2019. Unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Übereinkommen_über_die_Rechte_von_Menschen_mit_Behinderungen.
- UN- Kinderrechtskonvention. Abgerufen am 13.07.2019. Unter: <https://de.wikipedia.org/wiki/UN-Kinderrechtskonvention>.